

Der Buntmetall-Bergbau im östlichen Taunus
=====

Wenn jemand über den mehrere Jahrhunderte währenden Buntmetall-Bergbau im östlichen Taunus erzählt, wird er wohl nur Staunen oder Unglauben begegnen. Und doch ist es Wirklichkeit; in zahlreichen kleinen und wenigen größeren Gruben wurde nach Blei-, Silber- und Kupfererz gegraben (von den zahllosen Eisenerz- und Schiefer-Gruben soll hier gar nicht die Rede sein). Die Besitzer dieser Bergwerke sind allerdings dabei nur selten reich geworden, eher verloren sie ihr eingesetztes Kapital. Nutznießer waren nur die Territorialherren, welche die Bergrechte vergaben und dafür den Zehnten kassierten, sobald die Gruben einmal in die Gewinnzone gekommen waren.

Aber wie kommt es, daß an so zahlreichen Stellen des Taunus Erz auftrat? Durch die variskische Faltung in der Karbonzeit (vor etwa 345.- 280 Millionen Jahren) wurden die im Taunusgebiet abgelagerten devonischen Sande und Tone durch Druck von Südosten zusammengesoben und hochgefaltet, mit einer Streichrichtung von Südwesten nach Nordosten. Anschließend wurde das Gebiet durch Querverwerfungen - meist von Nordwest nach Südost verlaufend - in Schollen zerstückelt. In diesen Querverwerfungen wurden später häufig durch zirkulierende Wässer Quarzgänge abgesetzt; der bekannteste ist der Usinger Quarzgang. Stellenweise wurde von den Wässern auch gelöstes Erz mitgeführt und zusammen mit dem Quarz oder - seltener - anderem Ganggestein abgesetzt. Auffällig ist, daß nur die im Schiefer, also nördlich des Hochtaunus, aufsetzenden Gänge Erz führen, nicht aber der südlich des Taunuskamms verbreitete Quarzit. Die Erze sind im wesentlichen verschiedene Blei- und Kupfererze, die teilweise auch Silber enthalten.

Die bedeutendsten Gruben haben schon sehr früh ihren Betrieb begonnen, zu einer Zeit, als für den deutschen Bergbau nach seiner ersten Blüte (968 bis ca. 1300) und der folgenden Erschöpfung der Oberflächen-Erze eine zweite Blüte-Periode begann. Damals ermöglichten zahlreiche Erfindungen, das Erz auch in der Tiefe zu ergraben und wirtschaftlich zu verhütten. 1451 wurde das Saigerhütten-Verfahren zur Silbergewinnung entwickelt, 1453 erlaubte eine neue Wasserhebekunst die Trockenlegung tiefer Bergwerksbauten, 1512 stellte man die bisher trockene und

staubige Erzzerkleinerung auf das Naßpochverfahren um und 1546 veröffentlichte Agricola seine Bücher über die Praxis des Bergbaus und Hüttenwesens. 1627 schließlich fand die erste Sprengarbeit mittels Schwarzpulver statt, die sich aber erst nach Ausreifung dieser Erfindung und Einführung des Schießpflucks seit 1685 sehr langsam verbreitete.

In dieser zweiten Blüteperiode des deutschen Bergbaus zwischen 1450 und etwa 1650 liegt auch der Beginn oder die Wiederaufnahme des Buntmetall-Bergbaus im östlichen Taunus, mit einem deutlichen Einschnitt im 30-jährigen Krieg. Soweit die wenigen Akten oder die Literatur darüber Auskunft geben, sind die ältesten beiden Gruben um 1459 in Betrieb. Später kamen mindestens noch weitere 7 Gruben hinzu. Aus mageren Hinweisen über ihren Betrieb bis 1650 kann man annehmen, daß manche mit Gewinn Erz gefördert, teils auch verhüttet haben, und daß in den meisten dieser Gruben in dieser Zeit die Erzvorräte weitgehend abgebaut wurden, so daß spätere Gewinnungsversuche nur noch selten Erfolg hatten.

Nachstehend einige Daten über diese

1. Betriebsperiode von 1450 bis etwa 1650

1) Philippseck bei Butzbach-Münster (Ag, Pb, Cu, Fe)

Über die erste Betriebszeit ist nichts bekannt. Ab 1517 scheint für längere Zeit Erz gefördert und verhüttet zu sein (evtl. bis 1572). Auch der erneute Betrieb ab 1625 durch Philipp von Butzbach führte zur Erzförderung und zum Bau einer Schmelze. Mit dem gewonnenen Silber konnten Reichstaler geprägt werden. Damit waren die Erze aber praktisch abgebaut.

2) Silberberg bei Espa/Cleeberg (die Gruben Silbersegen und Amalie) (Ag, Pb, Cu)

Über die erste Betriebszeit ist wenig bekannt. Anscheinend war die Förderung gering mangels fachmännischer Betriebsleitung und dauernder Grenzstreitigkeiten und Prozesse. Zwischen 1613 und 1636 blühte die Grube unter den Grafen von Isenburg-Büdingen auf, mit reicher Erzförderung.

3) Mehlbach bei Weilmünster (Pb, Ag, Cu, Fe)

Über die Förderung der ersten Betriebszeit um 1500 ist nichts bekannt. Damals lag rund um Weilmünster der Schwerpunkt noch auf der Eisenerzförderung.

4) Emilie II (Hexentisch) im Weiltal (Pb)

Akten hierüber liegen erst ab 19. Jahrhundert vor. Die umfangreichen Halden weisen aber darauf hin, daß einmal große Erzmengen gefördert wurden. Hinweise auf den Beginn enthält das Heimatbuch über Weilrod von R. & M. Kaethner von 1987. Danach wurde 1579 bei einer Grenzbegehung eine "Schatzgrube" erwähnt, 1664 gibt es einen Flurnamen "an der Erzgrube". Beide Hinweise können sich nur auf die in Rede stehende Grube beziehen.

5) Vereinigung bei Eisenbach (Pb)

Der Beginn liegt kurz vor 1586. Schon für die Zeit von 1586-1589 und 1593-1595 liegen Abrechnungen des für die Erzförderung fälligen Zehnten vor. Nach einem letzten Erzverkauf 1603 ruhte der Betrieb anscheinend für lange Zeit.

6) Isabellengrube bei Arnoldshain (Cu, Ag, Pb)

Um 1608 wurde ein älterer Bergbau auf Reifenberger Gebiet, bei dem angeblich "viel reiches Silber und Bleierz" gewonnen worden war, wieder in Angriff genommen. Obwohl über dessen Lage nichts erwähnt ist, darf man vermuten, daß es sich um die Isabellen-Grube handelt. Denn bei deren Ausbau 1769 traf man auf einen "darinnen anstehenden alten Mann". Über den Betrieb ab 1608 ist allerdings nichts bekannt.

7) Altermann bei Villmar-Langhecke (Ag, Pb, Cu)

Der erste, im einzelnen nicht bekannte Betrieb muß erfolgreich gewesen sein, denn es gab 1615 die ersten Ausbeutetaler, ab 1657 erneut Erzförderung und Ausbeutetaler.

8) Königsholz bei Altweilnau (Pb, Ag, Cu)

Erste Verleihung 1593 an Peter Sorg aus Kraftsolms; über einen Betrieb ist nichts bekannt. Er darf aber angenommen werden, weil 1689 die verfallene Grube wieder aufgewältigt wurde.

9) Heinrichshoffnung II in Hunoldstal (Pb)

Der Finder dieses Vorkommens, ein Bergmann, erhielt 1601 die Bergrechte dafür. Dann schweigen die Akten bis 1721. Damals bestand die Grube gemäß einer Zeichnung nur aus einem Schacht; einen Stollen gab es noch nicht. Offensichtlich fand der Bergmann nicht die für einen weiteren Grubenausbau erforderlichen Geldgeber.

Man sieht, knapp die Hälfte dieser Gruben scheint in der Zeit bis 1650 mit Erfolg gearbeitet zu haben. Mit Ausnahme der Gruben Vereinigung, Mehlbach und Altermann haben sie später aber kaum noch gute Ergebnisse gebracht.

2. Betriebsperiode von 1650 bis 1800

Nach dem 30-jährigen Krieg suchten die Territorial-Herren nach Wegen, um ihre verwüsteten Länder wieder zu bevölkern und Geld für die Aufbauarbeiten zu gewinnen. Man versuchte dies u.a. durch Ausbeutung der heimischen Bodenschätze und rief durch öffentliche Anschläge Interessenten auf, nach Erzvorkommen zu suchen und diese zu günstigen Bedingungen auszubeuten. Im Zeitalter der Alchemisten und Goldhersteller waren es allerdings nicht immer die seriösesten Unternehmer, die sich an diese Aufgabe wagten, sondern auch manche Glücksritter, die schnell reich zu werden hofften, aber kein Betriebskapital besaßen. Von Geologie und Bergbau verstanden sowohl die Landesfürsten als auch die mit dem Bergbau belehnten Gewerken meistens nichts, und die zugezogenen "Fachleute" hatten nur selten eigene Bergbau-Erfahrungen. So wurde denn schnell auf jeden bekannt gewordenen Erzausbiß mit wenigen Arbeitern ein Schacht abgeteuft und viele Monate oder Jahre daran gearbeitet, bis sich oft zeigte, daß die anstehende Erzmenge viel zu gering war oder schon von "den Alten" abgebaut war, oder daß

die eindringenden Wassermassen ohne Stollen oder teure Wasserkünste nicht zu beseitigen waren. Die Steiger, die dort als Betriebsleiter arbeiteten, taten zudem oft alles, um den Bestand der Grube und damit ihres Arbeitsplatzes so lange wie möglich zu erhalten. Sehr störend wirkte sich in dieser Periode auch der 7-jährige Krieg aus, der durch die damit verbundene allgemeine Unsicherheit (der Transport von Erzen oder Metallen wurde oft unbezahlbar) manchen Betrieb unwirtschaftlich machte. Ein einschneidender Nachteil war schließlich der katastrophale Holzmangel in den Taunus-Wäldern, der den Grubenausbau und die Erzverhüttung manchmal verhinderte, zumindest aber stark verteuerte.

Daß trotz all dieser Behinderungen große Erfolge möglich waren, zeigten die Gruben Mehlbach und Altermann. Als um 1750 der hessische Salzgraf Waitz von Eschen - der große Bergmann, wie ihn 1785 ein Nassauischer Gutachter nannte - beide Bergwerke übernahm, sorgte er für eine gute Betriebsführung, die sofort Erfolg brachte. Er war nicht nur ein Fachmann, sondern überprüfte persönlich die regelmäßigen Betriebsberichte und gab Anweisungen, wo es ihm notwendig erschien. In dieser 2. Periode zwischen 1650 und 1800 wurden folgende Gruben betrieben:

1) Philippseck

Nach Wiederaufwältigung wurde hier noch mehrfach gearbeitet, 1767-1785 erfolglos, nochmals 1790 (Ergebnis unbekannt).

2) Silberberg

Wiederaufwältigung nach dem 30-jährigen Krieg; Betriebszeiten:
1696-1707 verlustreiche Suche nach Erzen, geringe Förderung,
1716-1718 nichts Näheres bekannt
1767-1775 erfolglose Versuche, Schwierigkeiten mit Wasser.

3) Mehlbach

Unter dem Salzgrafen Waitz von Eschen von
1750 bis etwa 1761 erfolgreicher Betrieb, Prägung von Ausbeutetalern 1750 und 1752.
Danach offensichtlich Ende der Erzvorräte über dem Grundwasserspiegel.

6) Isabellengrube

Nach dem Neuausbau der Grube 1769 gab es einige Jahre fortlaufenden Betrieb mit guter Erzförderung und Verhüttung in eigener Schmelze. Aus den reichen Betriebsdaten wissen wir, daß trotz eines sehr tüchtigen Obersteigers als Betriebsleiter die Grube nie in die Gewinnzone kam und deshalb 1782 stillgelegt wurde.

7) Altermann

Sehr wenig ist bekannt über eine Betriebsperiode, in welcher ab
1704 Erz gefördert wurde, vermutlich mit Gewinn;
1725-1727 ungesetzliche Ausbeutung der Grube durch 2 Bergleute;
1751 übernahm Waitz von Eschen diesen Bergbau; es gab fortlaufenden Betrieb mit reicher Erzförderung und Verhüttung,
1756/57 wurden Ausbeutetalern geprägt,
1767 Verringerung der Erzvorräte und damit der Förderung, aber weiterhin Silberablieferungen der Schmelzhütte,
1777 Verkauf der Grube durch die Erben Waitz von Eschen,
1781 Umbau der Schmelze in eine Eisenhütte.

8) Königsholz

Die 1689 begonnene Wiederaufwältigung der Grube muß - wie auf Grund eines Usinger Berichts von 1816 vermutet werden darf - zu einem regen Betrieb geführt haben. 1753 war die Grube aber schon wieder sehr verfallen. Neue Versuche ab 1780-1782 ergaben noch 30 Zentner Erz aus dem Gang und 130 Zentner Erz aus den Halden, aber sonst kein abbauwürdiges Erz, da die Alten es offensichtlich weitgehend abgebaut hatten.

9) Heinrichshoffnung II

In den Jahren 1721, 1742 und 1753 wurde zögernd an der Wiederaufwältigung gearbeitet. Ab 1755 übernahm ein tüchtiger Steiger die Betriebsleitung; bald wurde auch Erz gefördert und verkauft, aber die Gewerken stellten kein Betriebskapital zur Verfügung. Die Grube verfiel wieder und stand 1761 still. Neue verlustreiche Aufwältigungsarbeiten fanden nur spärlich Erz, was zum endgültigen Ende 1770 führte.

Neben diesen noch aus der 1. Betriebsperiode stammenden Gruben tauchen die folgenden neu auf:

10) AlteHoffnung in Weyer (Ag, Cu, Pb)

Der Anfang ist wieder undurchsichtig. 1665 war eine Erzschnmelze in Betrieb. Ab 1715 soll eine Zeitlang ein befriedigender Betrieb bestanden haben, ab 1760 gab es einen großen Aufschwung. 1762 wurde sogar ein Weyerer Hochzeits-taler geprägt. Ab 1770 aber stockte der Betrieb und endete vorläufig 1799-

11) Silberkaute (Silberlöcher) bei Usingen-Eschbach (Pb, Ag)

Dieser altertümliche Bergbau, bei dem einmal in mindestens 15 Schächten dicht hintereinander das Erz gefördert worden ist, dürfte kaum völlig erfolglos gewesen sein. Man hatte durch diese Schächte aber wohl den ganzen Erzvorrat abgebaut. Unter dem Oberamtmann von Schütz (vermutlich zwischen 1660 und 1700) soll der Grubenbetrieb erneut begonnen haben, aber ohne Erfolg.

12) Homburg

1662 und dann wieder 1718-1722 und 1729 versuchten die Homburger Landgrafen, auch in ihrem Ländchen das gesuchte Silber zu ergraben. Alle Versuche am Feldberg, an der Goldgrube, am Zollstock, in Oberstedten, am Platzenberg, im Schlockerfaß und am Fahrborn waren erfolglos, weil nach heutigen Erkenntnissen Silbererze südlich des Taunuskamms nicht vorkommen.

13) Treu-Floretta in Laubach (Pb, Cu)

Der - erfolglose - Beginn unter dem Oberamtmann von Schütz dürfte zwischen 1660 und 1700 gewesen sein. Eine befriedigende Förderung kam auch während der Versuche von 1752 und 1757-1765 nicht zustande.

14) Goldhecke bei Gemünden (Cu, Pb)

Die Akten hierüber sind dürftig. Um 1690 wurde am Grubenbau gearbeitet und Erz gefördert. Eine Wiederaufwältigung erfolgte ab 1755. Ein Gutachter erkannte damals aber, daß die Erze schon von den Alten abgebaut waren.

3. Betriebsperiode ab 1800

Ab Beginn des 19. Jahrhunderts geschah manches, was dem Bergbau einen neuen Aufschwung ermöglichte. Dazu gehört z.B. auf technischer Seite die Umstellung der Streckenförderung auf eiserne Spurschienen, auf wirtschaftlicher Seite die Gründung des Deutschen Zollvereins 1833 und damit die allgemeine Liberalisierung des innerdeutschen Handels, aber auch die weitgehende Einführung des preußischen Bergrechts 1865. In dieser Zeit des allgemeinen Aufblühens des Gewerbes und den Anfängen des Großindustrie und des damit steigenden Bedarfs an Metallen bemühte man sich wieder, heimische Erzvorkommen auszubeuten. Dabei griff man sogar auf die zwischen 1450 und 1650 betriebenen Gruben zurück, wohl in Unkenntnis dessen, daß sie - wie auch Wenckenbach meint - meistens über dem Grundwasserspiegel von den Alten weitgehend abgebaut waren. Man hoffte wohl, in der Tiefe noch größere Erzvorräte zu finden. Bei den entsprechenden Untersuchungen konnte man gelegentlich noch einige Erzmengen fördern. Insgesamt waren aber die Unsicherheiten über die Größe der Erzvorräte und den Umfang der benötigten Maschineneinrichtungen zu groß, um das dafür erforderliche Kapital anzulocken. Wie sich bald zeigte, waren die Vorkommen im östlichen Taunus unter den Bedingungen des 20. Jahrhunderts nicht mehr wirtschaftlich nutzbar. Nur einige wenige, bisher unbekannt kleine Erzgänge brachten noch einmal für kurze Zeit eine befriedigende Ausbeute.

Folgende ältere Gruben wurden wieder untersucht:

1) Philippseck

1838 bis um 1840 förderte Henry Mancur nochmals eine beträchtliche Erzmengung, von 1864 bis 1870 wurden durch einen Geometer die letzten Erze gefördert.

2) Silberberg

Ab 1805 gab es zahlreiche Mutungen und Belehnungen. Erst die 1859 erfolgte Belehnung an Victor Claudy namens Herrn v.d.Becke führte zu einigen ernsthaften Untersuchungsarbeiten. Aus einem neu entdeckten Gang konnten Erze abgebaut werden. Weitere gelegentliche Untersuchungen blieben erfolglos. 1913 kam endgültig das Betriebsende durch Wassereinbruch.

3) Mehlbach

Von 1900-1902 wurden letzte verlustreiche Versuche zur Erzförderung gemacht.

5) Vereinigung

Ab 1889 wurde die Grube wieder aufgewältigt und modern ausgebaut. Man fand zwar noch schöne Erze, stieß aber überall auf die Baue der Alten. Im Hinblick auf die großen Wasserschwierigkeiten endete die Grube 1901 ihren Betrieb endgültig.

7) Altermann

Hier wurde unter Einsatz von Kapital und moderner Technik ab 1898 noch einmal eine erfolgreiche Erzförderung erreicht. Ein weiterer Abbau unter dem Grundwasserspiegel ist am Kapitalmangel gescheitert, was 1912 zum Ende der Grube führte.

- 8) Königsholz
Ab 1818 gab es in der Grube zeitweise wieder einen geringen und erfolglosen Betrieb, bis ein neuer Gewerke 1917 energisch am Ausbau der Grube arbeiten ließ. Trotz zahlreicher kostspieliger Versuche wurden aber keine nennenswerten Erzvorräte mehr gefunden.
- 10) Alte Hoffnung
NachWiederaufwältigung der Grube wurde mit modernen Mitteln von 1819 bis 1845 das letzte Erz gefördert, dann vertaubten die Gänge.
- 11) Silberkaute
Ab 1836 bestand wieder reges Interesse an dieser Grube. 1837/38 kam es zu kurzen Abbauversuchen durch Henry Mancur, 1857 ließ Herr v.d.Becke durch Victor Claudy einige Aufwältigungen vornehmen. Es kam aber nicht mehr zu einem Betrieb, trotz weiterer Belehnungen.
- 13) Treu-Floretta
Letzte erfolglose Versuche zur Erzförderung erfolgten 1897-1902 und 1912-1913. Das Erz war zu wenig und das Wasser im Schacht zu viel.
- 14) Goldhecke
1835 wurde die Firma Buderus in Audenschmiede belehnt; deren Bemühungen blieben aber erfolglos. Auch weitere Belehnungen führten zu keinem Betrieb, bis 1913 die endgültige Stilllegung erfolgte.
- 15) Silbergaut (Silberkaute, auch Grube Rosenberg) bei Emmershausen (Pb,Ag, Cu)
Auf einem Grubenriß von 1821 ist ein alter Schacht und das Vorkommen von Erz erwähnt; über diesen früheren Betrieb ist aber nichts bekannt. Zwischen 1821 und 1873 scheint die Grube wieder betrieben worden zu sein, denn 1873 wird ein verbrochener Stollen erwähnt, der 1821 noch nicht bestanden hat. Seitdem scheint die Grube zu ruhen. Der Erzvorrat war vielleicht zu gering und die Lage zu verkehrsforn.
- 16) Johannetten-Zeche (Jeanette) bei Kransberg (Pb, Ag)
Über den Beginn ist nichts bekannt. 1819 erfolgte eine Befahrung der wieder-aufgewältigten Grube. Bei dauernd wechselnden Besitzern wurde Erz gefördert von 1825 bis etwa 1835, dann wieder 1837-1840, 1851-1869 (?) und 1887. Das zerwühlte Gelände weist auf regen Betrieb hin. Akten über die letzte Betriebszeit fehlen.
- 17) Heinrich (früher Kuhhardstein) bei Kransberg (Pb, Ag, Cu)
Wieder ist der Beginn völlig unbekannt. 1826 wurde die verfallene Grube wieder aufgewältigt und Erz gefördert; weitere Arbeiten erfolgten 1837, 1858 und 1886 ohne Erfolg. Die Grube war offensichtlich ausgebeutet.
- 18) Auguste IV bei Wernborn (auch Bleikaute, Grube Jacob) (Pb, Cu)
Der Beginn ist unbekannt. 1830 wurde die Grube für Beleihungszwecke geschätzt und damit erstmals in den Akten erwähnt. Im Zusammenhang mit einigen zwischen 1865 und 1871 erfolgten Verleihungen wurden offensichtlich einige Schürfarbeiten unternommen. Der Erzvorrat dürfte aber sehr gering gewesen sein, auch lag die Grube zu verkehrsforn, um wirtschaftlich arbeiten zu können.

19) Kaisergrube (Alter Kaiser) bei Pfaffenwiesbach (Pb, Ag)

Über die angetroffenen Grubenbaue aus früheren Zeiten - man glaubt sogar an einen Betrieb durch die Römer - ist nichts bekannt. Nach Wiederentdeckung der Grube und kurzem erfolglosen Beginn 1837 wurde sie ab 1856 bis 1863 intensiv ausgebaut und Erz gefördert, bis Wasserschwierigkeiten ein Ende setzten. Ab 1884 wurde nochmals mit moderner Technik Erz gefördert, aber 1887 kam wieder das Ende auf Grund des Wassers. Auch letzte Ausbaurbeiten 1900-1901 endeten wegen der Wasserprobleme und Kapitalmangel. Eine Wirtschaftlichkeit der Grube scheint wegen der großen Verkehrsferne nie bestanden zu haben.

Nach 1800 neu begonnene Gruben:

20) Wundershecke bei Friedrichsthal (Pb, Ag)

Seit 1859 wurde die Grube abgeteuft. 1860-62 gab es gute Erzförderung. Damit schienen aber die Erzvorräte erschöpft zu sein.

21) Germania bei Ziegenberg/Usatal (Pb)

1862 wurde begonnen, die vermuteten Erzvorräte mit einem Stollen zu erschließen. 1869 wurde diese Arbeit fortgesetzt bis 1871. Die geringen Erzvorräte lohnten aber keine weiteren Arbeiten.

22) Laubus bei Haintchen

1864 wurde ein Bleierzgang erschürft. Nach Gewinnung von 1258 Zentnern Erz verdrückte sich der Gang. Auch war bei einer Schachttiefe von 23 m das Wasser nur noch maschinell zu entfernen, weshalb die Grube aufgegeben wurde.

23) Emmy bei Ziegenberg/Usatal (Pb)

Zwischen 1900 und 1903 wurde ein Stollen angelegt und Erz angetroffen. Die Arbeiten sind angeblich wegen Schwierigkeiten mit dem Grundeigentümer beendet worden.

24) Bleizeche bei Altweilnau (Pb, Cu)

Ab 1900 wurde mehrere Jahre versucht, mit einem Stollen und zahlreichen Grubenbauten ein Erzvorkommen zu erschließen. Da die Erze nur nesterweise vorkamen und nicht bauwürdig waren, endete der Betrieb 1914.

25) Bleizeche I bei Altweilnau (Pb, Cu)

Beim Abteufen eines Schachts ab 1900 und beim Bau von Stollen förderte man anfangs schöne Erze. 1908 erkannte man aber, daß die Vorräte zu Ende waren und legte die Grube still. Neue Versuche 1913/14 waren erfolglos.

26) Hubertus bei Ziegenberg (Pb)

Aus dem 1901 erschlossenen Erzvorkommen wurde in einer kleinen Grube schönes Erz gefördert. Das Ende kam 1902 auf Veranlassung des Grundeigentümers.

27) Anna bei Ziegenberg (Pb)

Ein vermutetes Erzvorkommen wurde zwischen 1903 und 1906 mit einem Stollen erschlossen. Man fand zwar einige Erze, das Vorkommen war aber zu unbedeutend.

28) Heftrich (später Hannibal) (Pb)

Diese Grube wurde 1912 eröffnet. Es wurde laufend Erz gefördert (mit einjähriger Unterbrechung bei Kriegsausbruch) bis 1919. Ab 1920 wurden weitere Aufschlußarbeiten unternommen und Erz gefördert, bis 1923 der Betrieb auf Grund der wirtschaftlichen Schwierigkeiten nach dem 1. Weltkrieg zum Erliegen kam.

29) Neue Hoffnung bei Neu-Anspach (Pb, Cu)

Auf einen Erzfund wurde ab 1913 ein Bergbau angelegt, wobei man feststellte, daß hier durch die Alten "schon früher ein ausgedehnter Betrieb auf Erzgewinnung stattgefunden hat". Da man vermutlich kaum noch Erz fand, wurde der Betrieb schon 1914 wieder eingestellt.

Die Spuren dieses Bergbaus liegen meist weitab von Ortschaften in den Wäldern. Manchmal sind nur wenige kleine Pingen erhalten, die man eher für Spuren umgestürzter Bäume halten könnte. Manchmal aber steht man voll Staunen vor tiefen Trichtern, Pingen, Halden und Stollenverbrüchen als Resten der mit den einfachen Mitteln der früheren Zeit erstellten Grubenbauten.

Es ist zu hoffen, daß diese Kultur-Denkmale erhalten bleiben und geschützt werden, damit in einer Zeit, in der nur noch riesige Bergbaue mit weitestgehender Mechanisierung wirtschaftlich arbeiten können, interessierte Wanderer sich vielleicht ein Bild davon machen können, wie früher der Arbeitsplatz der im Bergbau des Taunus Beschäftigten aussah und wie schwer frühere Generationen ihr Brot verdienen mußten.

Soweit auf den Halden dieser Gruben noch Belegstücke der geförderten Erze zu finden waren, sind sie im Geo-Zentrum der VHS Bad Homburg gesammelt, wo auch ausführlichere Literatur über die Geschichte der einzelnen Gruben erhältlich ist.

Verfasser: Irmgard Färber

Herausgeber: Geologischer Arbeitskreis der VHS Bad Homburg

Juli 1990

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Zustimmung des Geologischen Arbeitskreises der VHS Bad Homburg gestattet.

Literatur:

Akten des Hauptstaatsarchivs Wiesbaden
Abt. 115 XX Nr. 1-15, 17, 18, 20-22, 43

- " 131 XX Nr. 9, 18
- " 135 XX Nr. 32, 35, 36, 38-42
- " 150 Nr. 4855
- " 154 N. 136
- " 161
- " 211, Seite 1466
- " 242 XX Nr. 904, 915, 1015, 733
- " 310 Ortsarchiv Espa
- " 330 XX Nr. 1-4
- " 333 Nr. 1504-1508, R. 7, 1935
- " 335 XX Nr. 3, 34, 35, 37, 41
- " 354 Nr. 1253-1287
- " 359 Nr. 85-91

Akten des Bergamts Weilburg

Akten des Staatsarchivs Darmstadt, Hausarchiv, Abt. D 4, Konv. 243/3

Akten der Fürstl. Ysenburg- und Büdingenschen Archiv- und Bibliotheksverwaltung,
Büdingen: Kellerei-Rechnungen Cleeberg Nr. 71

H. Wilsdorf: Kulturgeschichte des Bergbaus (Essen 1987)

F. Wenckenbach: Beschreibung des Bergreviers Weilburg (Bonn 1879)

C. Köbrich: Der Bergbau des Großherzogtums Hessen (Darmstadt 1914)

C. Köbrich: Hess. Erzvorkommen. 1. Nichteisen-Erze (Darmstadt 1936)

Fr. Michels: Erläuterungen zur geolog. Karte von Hessen Bl. 5617 Usingen
(Wiesbaden 1928)

C.E.Stift: Geognost. Beschreibung des Herzogtums Nassau (Wiesbaden 1831)

Fr. Odernheimer: Das Berg- und Hüttenwesen im Herzogtum Nassau (Wiesbaden 1865)

A. Kuhnigk: Villmar, Geschichte und Gestalt (Villmar 1976)

R. & M. Kaethner: Weilrod, die Geschichte von 13 Taunusdörfern (Weilrod 1987)

Friedr. Rolle: Urkundliche Nachrichten zur Homburger Bergbaugeschichte (in
"Der Taunusbote" 1869/1870)

Hans Tasche: Kurzer Überblick über das Berg-, Hütten- und Salinenwesen im
Großherzogtum Hessen (Darmstadt 1858)

Ludw. Storch: Die alte Kaisergrube. Oberhess. Ges. f. Natur- und Heilkunde
(Gießen 1859)

Becker: Geschichte des Bergbaus und des Bergrechts in dem vormaligen Nassauischen
Amte Weilmünster bis zum Jahre 1625. In: Brassert: "Zeitschrift für
Bergrecht" 18. Jg. 1877, S. 483 ff. und 526 ff.

E. Wittich: Das Bergwesen in Hessen unter der Regierung Philipps des Groß-
mütigen (in "Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinen-
wesen im Deutschen Reich", Berlin 1905)

Fritz Meyer: Aus der Geschichte des Bergbaues um Weilmünster, insbes. der Grube
Mehlbach (in "Bergbaumuseum Weilburg/Lahn, Weilburg 1972)